

ten Einrichtungen in den Kirchen zu W. hätte sagen können, wenn ich gewollt hätte — wenn ich nicht gefürchtet hätte, das Publicum mit Sachen zu unterhalten, die zu local sind, ob sie gleich einer philosophischen Betrachtung würdig wären.

VI.

Von Wiesentheid und insonderheit von der dortigen Schuleinrichtung.

So viel ich aus ihrem Journal sehe, so theilen Sie in demselben nicht nur von größern Orten und Städten, sondern auch von den Ortschaften des platten Landes bisweilen Nachrichten mit. Ich bin gewohnt, in jeder Vacanz von meinem Wohnorte zu Fuß mich zu entfernen, ohne mir einen bestimmten Plan zu machen oder eine Gränze festzusetzen, wohin und wie weit ich gehen und wie lang ich an einem Ort bleiben wolle. Ich bleibe dann nicht allemahl auf der Hauptstraße, sondern ich mache manchmahl auf die Seite eine Ausflucht. Auf solche Art sehe ich freylich keine Valläste von innen, und spreche mit keinen Großen, die man nicht ohne Zwang sehen und sprechen kann. Ich behaupte vielmehr die unumschränkte Freyheit,

zu kommen, zu sehen, zu reden, und zu gehen, wann ich will. Von den auf solche Art gesammelten Nachrichten will ich nun bisweilen in diesem Journal etwas mittheilen.

Auf einer solchen Fußreise kam ich auch nach Wiesentheid. Der Ort gefiel mir sehr wohl, daher blieb ich einige Tage, erkundigte mich um alles sehr genau, und habe es mir noch nicht versagt, einstens zum zweiten mahl dahin zu reisen. Glückt es mir alsdann, mit einigen dortigen Beamten bekannt zu werden, so werde ich noch mehr zuverlässige Nachrichten von der dortigen Gegend geben können.

Wiesentheid ist in der That ein schöner Marktflecken. Er liegt in unserem gesegneten Frankenlande, zwischen den Wirzburgischen Landstädten Kitzingen, Dettelbach, Stadtvolkach und Gerolzhofen, von jeder 3 Stunden; man hat $1\frac{1}{2}$ Stund nach dem Anspachischen Landstädtchen Pörschstadt, 2 Stunden in das Wirzburgische Städtchen Stadtschwarzach, $2\frac{1}{4}$ Stund in das Städtchen Weiskelwimm Fürstl. Schwarzenbergischen Gebietes, 7 Stunden nach der Reichsstadt Schweinfurt und eben so weit nach der Hauptstadt Wirzburg, gegen welche Hauptstadt eine unübersehbare Ebene sich öffnet. Auf einer

Seite aber gegen das Bamberger Land auf die Nürnbergger Straße zu, zieht sich eine Bergwaldung und ein kurzes Weingebirg 1 Stunde von Wiesentheid. Auf einer Anhöhe gegen Pörsenstadt über sieht man Pörsenstadt, Neßdorf, Kirchschönbach, Altenschönbach, Rüdern, Zimbach, Untersambach, Abschwind, Rüdernhausen, Kastell, Feuerbach, Kleinlangheim, Aßhausen, Kloster Schwarzach, Laub, Stadeltschwarzach und Liffeld. Geßdorf, ein Dörfchen halb zu Wiesentheid, halb der Prälatur Ebrach gehörig, Kirchschönbach, ein Würzburgisches Dorf, Altenschönbach, ein freyherrlich Craillsheimisches Dorf, Rüdern und Untersambach, der Prälatur Klosterichwarzach gehörige Dörfchen, Zimbach, eine Carthause mit eelichen Häusern, Abschwind, ein großes Dorf, wovon $\frac{1}{3}$ tel der Vogtenherrschaft Gräflich Rüdernhausisch, $\frac{1}{3}$ tel dem Damenstift zu Würzburg gehörig und $\frac{1}{3}$ tel Ebrachisch ist, die Cent aber ist ganz Rüdernhausisch. Daselbst fängt oben bemeldeter Weinbergbau an und zieht sich bis nach Rödelsee 4 Stunden an Mayn. Es ist daselbst auch ein weit berühmter Steinbruch, dessen Stein aschgrau ist, und zu Thüren, Fenstern, Wassersteinen, Platten, Rinnen, u. d. g. gebraucht

gebraucht wird. Rüdtenhausen, ein Dorf mit der Residenz des Herrn Grafen von Castell; Rüdtenhausen und dazu gehörigen Regierungscanzley und Amt. Castell, ein Dorf und Residenz des Herrn Grafen von Castell zu Castell mit seiner Regierungscanzley und Amt. Dasselbst steht eine neue Kirche mit einem Blitzableiter. Feuerbach, ein Castellisches Dorf, woselbst dermahlen ein guter Bierbrauer ist, bey dem in 2 besonderen Zimmern sich die Geistlichen und Beamten aus der ganzen Gegend wöchentlich Montags und Frentags versammeln und über Zeitungen und wissenschaftliche Dinge sprechen. Dasselbst sind auch 2 Papiermühlen. Kleinlangheim, ein großer Ort, Anspachisch, woselbst ein fürstliches Amt ist, so wie zu Prixenstadt. Ußhausen, ein Dörfchen zu Wiesentheid gehörig, mit einem geringen Zoll versehen. Kloster Schwarzach, eine Benedictiner Prälatur mit ertlichen Häusern am Mannsfluß. Laub, ein Dorf, dem Bürgerspital zu Würzburg gehörig. Stadel Schwarzach, ein klosterschwarzachisches Dorf, durch welches die neue Chaussee geht, die der jetzregierende Fürstbischoff zu Würzburg von Bamberg nach Würzburg über Neuses und Det-

Journ. v. u. f. Fr. V. B. II. 5. telbach

telbach anlegen ließ. Lilsfeld, ein zu Wiesentheid gehöriges Dorf.

Die Wiesenthelder Gemarkung gränzet gegen Norden an Laub und Stadelschwarzach, gegen Osten an Pritzenstadt, Gessdorf und Untersambach, gegen Süden an Abschwind und Rüdtenhausen, und gegen Westen an Feuerbach und Alshausen. Pritzenstadt, Abschwind, Rüdtenhausen, Castell, Wiesenbrunn, Feuerbach und Kleinlangheim sind evangelisch, alle übrigen Orte sammt Wiesentheid katholischer Religion und liegen in der Diöcese des Würzburgischen Bisthums. Diese Mark enthält einen kleinen sogenannten Weinbergsturz gegen Stadelschwarzach und Pritzenstadt, worin aber kaum noch 20 Morgen Weinberg liegen werden. Dieser hat guten schwarzen und grauen Boden. Die ganze übrige flache Markung aber ist größtentheils Sand. Sie besteht aus Aeckern, Gärten, Wiesen und erlichen Gemelndwäldchen. An diese Gemarkung stößt mit einer Spitze ein großer herrschaftlicher Wald, Obersambach genannt, vermischten Holzes. Dieser ganze Wald war vor dem 30 jährigen Krieg eine eigne Gemarkung mit 4 Höfen und einigen Hirten, und Seldnershäusern, welche verheert worden sind. Huthplätze

plätze sind keine mehr da, sondern seit 2 Jahren vertheilt, und gegenwärtig ist man mit einem Straßenbau beschäftigt, wodurch die 4 Hauptwege gegen Laub, Obersambach, Müdenhausen und Feuerbach gerade in einer Linie und Breite mit Gräben und Bäumen versehen werden sollen.

Der Ort selbst enthält ein Schloß mit einem großen Lust- und Gemüßgarten, die Sommerresidenz des Herrn Grafen von Schönborn zu Wiesentheid, der Herr des Orts ist; ein großes Gebäude, worin der Canzleydirector und ein Amtmann, jeder seine besondere Wohnung hat; ein herrschaftliches Brauhaus, einen herrschaftlichen Bauernhof, die Kirche ohne Kirchhof, denn dieser liegt außer dem Ort, einen Pfarrhof, und das Rathhaus, welche alle außer dem Schloß sämtlich neue Gebäude sind, etwa 60 bis 70 Jahre alt, und 145 numerirte Unterthans-Häuser; davon die meisten zweystöckig sind, und deren unterer Stock von Mauersteinen ist, die blaulicht aussehen und in der Gemarkung selbst, im sogenannten Weinbergssflur gegraben werden. Unter diesen sind 16 ganz neue Gebäude seit 40 Jahren erbaut, und 12 davon sind erst seit dem Jahr 1760 gebaut und machen eine eigene

Gasse aus. Acht Häuser sind, die zwey-
stöckig und groß sind, worin auch meistens
Beamte wohnen, und die auch für einen
Sommeraufenthalt einem Adelichen oder an-
dern reichen Manne, der von seinen Cap-
talzinsen leben und sich viele Lustbarkeit ma-
chen kann, gar wohl dienen könnten. In
diesen alten und neuen Gebäuden wohnen der
Herr Graf selbst jährlich im Sommer 3 bis
4 Monate, das ganze Jahr aber das in 10
Herren Beamten und Officianten dermalst
bestehende Canzleypersonale und 7 zum Amt
gehörige Herren Beamte und Officianten,
3 Geistliche, ein Förster, 1 Canzley, und
1 Pollicendiener. Die Bürgerschaft besteht
aus 14 Gerichtspersonen und 151 gemeinen
Untertanen, worunter ein Apotheker, ein
Chirurg und ein Hofuhrmacher distinguirte
Bürger sind.

Die dortige Jugend besteht aus beysäus-
sig 130 Söhnen, 199 Töchtern, 17 Bes-
sellen, 9 Knechten und 30 Mägden, wor-
unter 170 Schulkinder, die in 2 Schulen
vertheilt sind; nicht nach dem Geschlecht,
sondern nach dem Alter. Die Kinder im
7, 8, 9 und 10 ten Jahre sind in einer Schu-
le beysammen: jene vom 11, 12 und 13ten
Jahr auch in einer. Ueber die große ist ein
Schul-

Schulmeister, über die kleine ein Cantor
 gesetzt. Die Herrschaft besetzt beyde Dien-
 ste und nimmt gemeiniglich die Leute dazu
 aus dem Schullehrerseminar von Würzburg.
 Die Gemeinde besoldet sie aus der Gemein-
 decassa. Sie haben freye Wohnung im
 Rathhause, worin zugleich die Schulstuben
 sind, einen Beitrag aus der Kirchenrechnung
 und von der Herrschaft selbst; dann ziehen
 sie verschiedene Sporeten von den einzelnen
 Bürgern, die taufen, begraben, copuliren
 und Messe lesen lassen. Auf diese Weise
 zahlt der einzelne Mann für die Schule nichts,
 als nach Belieben ein Geschenk zu Weihnach-
 ten und Neujahr. Der Unterricht selbst
 wird classenweise nach der allgemein bekann-
 ten neuen Lehrart ertheilt. Beyde Schulen
 sind bloß Teutsche Schulen, worin Lesen,
 Schreiben, Kirchenlehre und Rechnen, al-
 les ohne Unterschied des Geschlechts, nur
 nach der Stufe des Alters gelehrt wird.
 Diese beyden Schulen werden die Aller-
 tagsschulen genannt, weil ausser ihnen noch
 eine nur alle Sonntage eine Stund lang
 nach 12 Uhr vom Schulmeister, ein Jahr lang,
 für die Kinder vom 14ten Jahr gehalten wird.
 Bey dem classenmäßigen Schulunterricht wird
 nur eine Classe jedesmahl unterrichtet, unter

dessen die andern Acht geben sollen. Allein man hat beobachtet, daß wenn eine Classe gelehrt wird, die andere doch nicht Acht gebe. Daher hat Herr Caplan Bayer den Vorschlag gemacht, daß die Mädchen unter dieser Zeit stricken, und die nähen könnten, auch nähen sollten. Auf diesen Vorschlag lernten einige bey Mätherinnen stricken und nähen; diese großen Mädchen lehrten hernach die kleineren, und so lehrte endlich eines das andere unter der Hand in der Schule stricken und auch zu Hause etwas flicken.

Der Anfang dieser Schulstrickerey wurde vor 5 Jahren gemacht, und wird nun von allen Kindern so stark getrieben, daß schon die Schulkinder im 8ten Jahr des Alters zu stricken, und die im 11ten zu flicken anfangen. Die Schulmädchen strickten im vorigen Jahr 745 Paar neue Strümpfe von allen Sorten, ohne die angefesten. Es wird darüber von den Schullehrern eine Tabelle gehalten, und am Ende des Jahrs bey der Prüfung vorgezeigt. In der Strickerey machen es nun einige Knaben den Mädchen nach und stricken Strümpfe, Kappen und Beutel; unterdessen diejenigen, die nicht stricken, in der Stille sich im Schreiben üben müssen. Dieser Kinderfleiß im Stricken stieg so hoch, daß

daß die Judenweiber, die bisher größten Theils strickten, und so gar die Strumpfwäber über Mangel der Nahrung und Abgang klagten.

Im vorigen Jahr machte man den Antrag, daß die großen Knaben bey dem Hofgärtner die Baumzucht lernen sollten. Aber da es den Knaben frey steht, ob sie in den Hofgarten gehen wollen, und keine gewissen Tage bestimmt sind, so hört man nicht viel davon, und der erste Eifer ist vorbei.

Wenn man nun fragt, wie weit hat es die dortige Jugend in den Kenntnissen gebracht, wie weit in der Aufklärung, wie weit in der guten Aufführung? so muß ich antworten: wie aller Orten in Franken, und vielleicht in ganz Teutschland, auf dem platten Lande. Die heutige Lehre und Lehrart ist gegen die alte, gegen die nur vor 50 Jahren herrschende zwar überall und in allem unterschieden. Man lehrte damals das Rechnen in den Schulen gar nicht, das Schreiben wenig, und das Lesen elend genug. Wie viele Dörfchen hatten damals noch gar keine Schullehrer, wie viele nur Hirten und Tagelöhner zu Schulmeistern, und das in Hauptdörfern; und es war nur 5 Monate lang, nur zur Winterzeit, Schule. Jetzt lernen

die Kinder auf dem platten Lande in der Muttersprache die Buchstaben- und Syllabirtafel, das bekannte vortreffliche Lesebuch, und das Evangelienbuch. Bey dem Kirchgang haben sie auch ein Gebetbuch, aber nicht alle lernen darin lesen, obschon alle es mit in die Kirche nehmen, und zum Schein auch wohl hinhinsehen. Die Lesekunst hat seit einigen Jahren in Franken abermahls eine neue Stufe der Aufklärung erreicht: man ist, vermuthlich in Würzburg, auf den nützlichen Einfall gerathen, daß man in der Tabelle und im Lesebuch statt einerley gedruckter Buchstaben, wie bisher, nun von allen Sorten Lettern, gedruckte und wie geschrieben gestochene Buchstaben und Schriften hat. Und doch kann noch kein Kind die alten gedruckten Bücher lesen. Im Schreiben sind sie noch nicht weiter gekommen, als vorhin. Den Katechismus können die Kinder alle auswendig von Wort zu Wort. Rechnen lernen sogar auch die Mädchen. Man darf sich aber nicht vorstellen, daß nun auch alle Unstudirte vollkommen lesen, schreiben, und rechnen können. Sie lernen es wohl zum Theil, aber nicht alle Kinder, und nicht alles. Man sollte freylich denken, bey der heutigen guten Lehrart sollten alle Leute vollkommen lesen,

lesen, schreiben und rechnen können. Die meisten aber vergessen nach den Schulen fast alles, sie sind kaum 2 oder 3 Jahre aus der Schule geblieben, so können sie gar nichts rechnen, schreiben kaum ihren Namen und Ort, und lesen nichts weiter, als ihre Gebetbücher. Worin liegt aber wohl die Ursache dieses allgemeinen Fehlers?

(Die Fortsetzung folgt.)

VII.

Leichen- und Trauerordnung für das
fürstliche Hohenlohe-Neuensteinische
Land. *)

Jedes Trauerhaus hat die Erlaubniß, eine stille Frühlücke halten zu dürfen. Sie geschieht, mit anbrechendem Tag, unter Begleitung einer kleinen Zahl männlicher Verwandten, in der Stille, ohne Sermon. Abendleichen, mit Fackeln und Laternen, sollen gänzlich unterbleiben.

Kinder, die in den 6 ersten Wochen wieder sterben, werden ohne Leichenconduct begraben.

Will jemand eine öffentliche Tagliche halten, so darf die ganze Begleitung, außer den nächsten Verwandten, nicht über 8 Paar Manns- und 8 Paar Weibs-

*) D. h. Oehringen. Wir liefern einen gedrängten Auszug daraus.